



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **J. Zahn**, Garteninspektor **G. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdieck**.

Fünfter Band: Birnen.

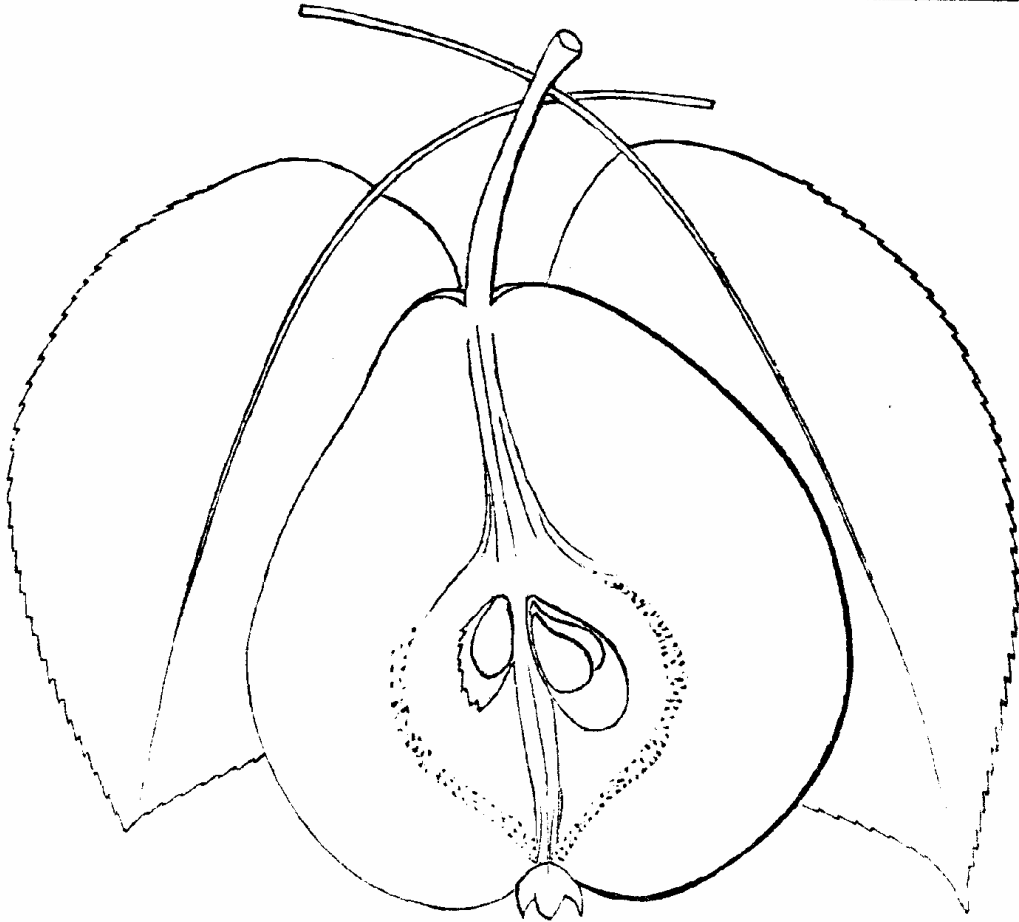
Mit 280 Beschreibungen und Abbildungen.



Ravensburg.

Verlag der Dorn'schen Buchhandlung.

1866.



Die Gerdesfen. Diel (Gerdesfen). **†. Sept. 14 Tage.

Heimath und Vorkommen: Diese in ihrer Heimath wegen Güte sehr gerühmte Frucht erzog Herr Pastor Gerdesfen zu Weigsdorf in der Oberlausitz. Diel erhielt die Pfropfreiser von der Gartenbaugesellschaft zu Guben, und gibt die ihm mit den Früchten zugesandte kurze Beschreibung. Die Sorte ist auch in meiner Gegend gut, wenn gleich sie in Güte mehreren anderen jetzt bekannten gleichzeitig reifenden Früchten etwas nachsteht, besonders weil sie etwas schnell passirt; wahrscheinlich ist letzteres jedoch nördlicher weniger der Fall und deshalb dort ihr Anbau schon mehr zu empfehlen, zumal der Baum sehr tragbar ist. Mein Reis erhielt ich von Diel.

Literatur und Synonyme: Diel A—B I, S. 196, Gerdesfen Weigsdorfer Butterbirne. Dieser zu lange Namen wird zweckmäßig wie oben, abgekürzt. Ditt- rich I, S. 585 nach Diel. (Bemerklich ist zu machen, daß das von Dittrich und Anderen der vorliegenden beigegebene Syn. Benadine sicher doch nur der Grünen Hoyeršwerder gehört und zwar wird letztere deshalb so genannt, weil sie Pastor Benade in Hoyeršwerda erzogen hat. Vgl. Diels allerdings etwas unklare Rand- bemerkung zu Obiger. Jahn.)

Gestalt: mittelgroß, in Form und Beroftung einer Grauen Dechants- birne ähnlich. Gute Früchte sind 2" breit und etwas höher, häufig aber auch 2½" lang, und erscheinen dann in die Augen fallend höher, als

breit, so daß man sie dann in Form, wie Diel angibt, mit einer sehr starken Rouffolet von Rheims etwa vergleichen möchte, die indeß in meiner Gegend solche Größe nie erlangt. Der Bauch sitzt bald ziemlich in der Mitte, bald etwas mehr nach dem Kelche hin, um den sie sich so zwölbt, daß sie gut aufsteht. Nach dem Stiele macht sie häufig nur auf einer Seite eine merklichere Einbiegung, und endigt mit einer dicken, abgestumpften Spitze.

Kelch: offen, kurzgespitzt, hartschalig, steht in flacher Einsenkung, zuweilen mit ganz flachen Erhabenheiten umgeben, die sich eigentlich erst am Bauche der Frucht, doch immer breit und sehr flach zeigen und die Rundung oft etwas verschieben, oder eine Seite etwas höher machen, als die andere.

Stiel: mittelstark, 1" bis selbst 1½" lang, sanft gekrümmt, oft etwas zur Seite gebogen, steht in flacher Einsenkung von etlichen feinen Beulen umgeben.

Schale: mäßig stark, Grundfarbe vom Baum grün, später gelblich, wovon man nichts rein sieht, indem ein zimmtfarbiger feiner Rost fast die ganze Frucht überzieht und nur stellenweise als zersprengt erscheint. Die Sonnenseite ist nach Angabe der Gubener brennend braunröthlich; so stark geröthet sah ich sie in meiner Gegend nicht, sondern die Sonnenseite nur braun angelauten, oft selbst nur etwas bräunlicher, als der übrige Rost. Punkte zahlreich, an der Sonnenseite stärker, wo sie als etwas heller rostfarbene, oder etwas röthlich rostige flache Erhabenheiten erscheinen.

Das Fleisch ist etwas mattweiß, fein, und wenn sie nicht zu spät gebrochen wird, ganz schmelzend, um das Kernhaus nur ganz feinkörnig. Den Geschmack geben die Gubener als der Weißen Herbst-Butterbirne ähnlich an, doch finde ich noch ein feines zimmartiges Gewürz darin.

Das Kernhaus hat keine hohle Achse; die Kammern sind groß und weit, und enthalten braune, langeiförmige vollkommene Kerne.

Reife und Nutzung: Zeitigt im Sept. In warmen Jahren brach ich sie schon 10. und selbst 6. Sept. recht, in gewöhnlichen Mitte Sept. und darf man nicht zu spät brechen, indem sonst die Frucht bald moll und nicht schmelzend wird.

Der Baum hat in seiner Vegetation mit dem der Weißen Herbstbutterbirne und Grauen Dechantsbirne viel Aehnliches, wächst gesund, doch mäßig stark, und scheint auch an Größe die genannten Sorten nicht viel zu übertreffen. Er hat sowohl in meinem sandigen Garten vor Nienburg, als in dem feuchten Sulinger Boden gesunde tragbare Stämme gebildet. — Sommertriebe etwas fein, ziemlich stark gekniet, lederfarben, an der Sonnenseite leicht bräunlich überlaufen, ohne Wolle, zahlreich doch oft etwas matt punktirt. — Blatt mittelgroß, glänzend, fast flach ausgebreitet, elliptisch, nach der Spitze meist stärker abnehmend und so der Eiform sich nähernd, mit langer auslaufender Spitze, etwas stumpf gesägt gezahnt. Asterblätter fast fadenförmig. Blatt der Fruchtaugen eioval, oft jedoch nach dem Stiele etwas elliptisch abnehmend. Augen stark, konisch, recht spitz, abstehend, sitzen auf ziemlich vorstehenden, wulstigen, selten gerippten Trägern.

Anm. Von der Grauen Dechantsbirne, von der sie eher gefallen sein könnte, als von der Beurré blanc, unterscheidet sie sich theils durch die oft etwas hohe Form, theils durch frühere Reife und häufig stärkere Röthe an der Sonnenseite.

Oberdieck.